

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Presssprecher Nr. 123.

Presssprecher Nr. 123.

Erscheint

wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis

der 6-gespaltenen Petitzeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 70.

Für die Redaktion verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 17. Juni 1915.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

15. Jahrg.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Größtes Hauptquartier, 15. Juni. Amtlich. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen hielten sich gestern eine neue Niederlage. Trotz der am 13. Juni erlittenen schweren Verluste setzten sie ihren Durchbruchversuch auf der Front Vivin— mit großer Zähigkeit fort. Die mit einem ungeheuren Munitionsaufwand vorbereiteten und in dichten vorgetragenen französischen Angriffen brachen aber in dem Feuer unserer braven Truppen unter den schweren Verlusten für den Feind ausnahmslos zusammen.

Nordwestlich von Maulin sous Louvent (westlich von Soissons), gelang es uns noch nicht, die 6. Juni verlorenen Grabenstufen wieder zu nehmen.

In der Champagne nördlich von Berthez und von Mesnil lebte der Kampf stellenweise wieder auf, ohne der Feind einen Vorteil zu erringen vermochte.

Am Sonntag wurde die Kirche in Vessinghe südlich von Ostende während des bürgerlichen Gottesdienstes von feindlicher Artillerie beschossen; mehrere belgische Zivilpersonen wurden verletzt. Gestern ist die kleine Stadt Karlsruhe, die in keinerlei Beziehung zum Kriegsschauplatz steht und nicht die geringste Bedeutung aufweist, von einem feindlichen Fliegergepöhl mit Bomben verworfen worden. Soweit bisher bekannt, fielen elf tote und sechs verwundete Bürger dem Feind zum Opfer; militärischer Schaden konnte natürlich angerichtet werden. Von einem unserer Kampfzerstörer wurde ein Flugzeug aus dem feindlichen Lager herausgeholt; die Insassen sind tot. Ein anderes Flugzeug wurde bei Schirmes zum Landen gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westlich Szawle stürmten deutsche Truppen das Dorf Dauske und wiesen danach mehrere von zwei bis drei russischen Regimenten geführte Gegenangriffe ab. 1660 Mann wurden gefangen genommen.

Unsere neu gewonnenen Stellungen südlich und östlich der Straße Mariampol—Kowno wurden gestern von starken feindlichen Kräften vergeblich angegriffen.

Die Feinde aus der Front Lipowo—Kaltwarja vorzogen in die russischen Linien ein und eroberten die untersten Gräben. Auch am Dnepr gelang es unseren an der Front stehenden Truppen, das Dorf Jednorozec (südlich von Kowno), die Czernowka Gora und die Brücke östlich davon in Sturm zu nehmen; bisher an dieser Stelle 325 gefangene Russen.

Feindliche Angriffe gegen unsere Einbruchsstelle nördlich von Bolimow scheiterten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Dem in der Schlacht am 13. und 14. Juni von der Armee des Generalobersten von Mackensen geschlagenen Feind ist es nicht gelungen, in seiner rückwärtigen, vorbereiteten Stellung nordwestlich von Jaworow Fuß zu fassen. Der Feind wurde geworfen, wo er sich stellte. Die Feinde mehrten sich.

Durch die scharfe Verfolgung sind auch die russischen Truppen südlich der Bahn Przemyśl—Lemberg zum Rückzug gezwungen.

Truppen des Generals von der Marwitz nahmen die russische Niederlage östlich Sambor. — 40 000 Gefangene in vier Tagen.

Der rechte Flügel der Armee des Generals von Linde stürmte die Höhen westlich Jedzupol; ihre Kavallerie erreichte die Gegend südlich von Mariampol.

Oberste Heeresleitung.

Die russische Niederlage östlich Sambor. — 40 000 Gefangene in vier Tagen.

Größtes Hauptquartier, 16. Juni. Amtlich. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wieder einmal veranlaßt durch die russischen Niederlagen, griffen Franzosen und Engländer gestern an vielen Stellen der Westfront mit starken Kräften an.

Den Engländern gelang es bei Ypern, unsere Stellungen nördlich des Leiches von Bellewaarde etwas zurückzuwerfen. Es wird dort noch gekämpft. Dagegen sind unsere Angriffe von vier englischen Divisionen zwischen der Straße Estaires—La Bassée und dem Kanal von La Bassée zusammengebrochen. Unsere tapferen westlichen Regimenter und dort eingetroffene Teile der Armee wiesen den Ansturm nach erbitterten Kämpfen ab. Der Feind hatte schwere Verluste; er ließ mehrere Maschinengewehre und einen Minenwerfer in unserer Hand. An die Stellungen der mit größter Zähigkeit behauptenden Badensers bei der Loretohöhe wagte der Feind nach seinen Niederlagen am 13. und 14. Juni nicht wieder heran.

Bei Moulins-Sous-Touvent ist der Kampf noch im Gange. Ein feindlicher Durchbruchversuch in den Moulins-Sous-Touvent ist der Kampf noch im Gange.

Ein feindlicher Durchbruchversuch in den Moulins-Sous-Touvent ist der Kampf noch im Gange.

Ein feindlicher Durchbruchversuch in den Moulins-Sous-Touvent ist der Kampf noch im Gange.

Ein feindlicher Durchbruchversuch in den Moulins-Sous-Touvent ist der Kampf noch im Gange.

Ein feindlicher Durchbruchversuch in den Moulins-Sous-Touvent ist der Kampf noch im Gange.

Ein feindlicher Durchbruchversuch in den Moulins-Sous-Touvent ist der Kampf noch im Gange.

Ein feindlicher Durchbruchversuch in den Moulins-Sous-Touvent ist der Kampf noch im Gange.

Ein feindlicher Durchbruchversuch in den Moulins-Sous-Touvent ist der Kampf noch im Gange.

gesen zwischen den Nachschaltern der Front und Lauch scheiterte; dort wird nur noch nordwestlich von Mehral und am Hülsenfisch gekämpft; im übrigen sind die Angriffe schon jetzt abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe gegen die deutschen Stellungen am Dniubnaabschnitt (südlich von Mariampol) östlich von Augustow und nördlich von Bolimow wurden abgewehrt.

Unser Vorkampf auf der Front Lipowo—Kaltwarja gewann weiteren Boden, mehrere Ortschaften wurden genommen, 2040 Gefangene und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der oberen Weichsel wiesen die Truppen des Generalobersten von Bohrsch russische Angriffe gegen Stellungen ab, die wir am 14. Juni den Russen entzogen haben.

Die geschlagenen russischen Armeen versuchten gestern auf der ganzen Front zwischen dem San nördlich von Sienawa und den Dniestrümpfen östlich von Sambor die Verfolgung der verbündeten Armeen zum Stehen zu bringen. Am Abend waren sie überall aus ihren Stellungen bei Cieplie (nördlich von Sienawa), südwestlich Lubaszow—Jawadowa—Abschnitt (südwestlich Riemirów) — westlich Jaworow — westlich Szadowa—Wisznia nach hartem Kampf geworfen. Es wird verfolgt.

Die Armee des Generalobersten von Mackensen hat seit dem 12. Juni über 40 000 Mann gefangen genommen und 69 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen den Dniestrümpfen und Zorawno haben die Russen etwas Raum gewonnen; die Gesamtlage ist dort unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 16. Juni. Amtlich wird verlautbart, 16. Juni, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

In Galizien konnten die Russen dem allgemeinen Angriff der verbündeten Armeen trotz zähester Gegenwehr nicht standhalten. Von unseren siegreichen Truppen hart verfolgt, wichen die Reste der geschlagenen russischen Korps über Cernow, Lubaczow und Jaworow zurück.

Südlich der Lemberger Straße hat die Armee Boehm-Ermolli heute nacht die russischen Stellungen auf der ganzen Front erstickt und den Feind über Szadowa—Wisznia und Audt zurückgeworfen. Südlich des Dniestr wird im Vorfeld der Brückenköpfe gekämpft. Truppen der Armee Pflanzer haben gestern früh Ryzniow genommen. Die bisherigen Schlachten und Gefechte des Monats Juni haben reiche Beute eingebracht. Vom 1. bis 15. d. M. ergibt sich als Gesamtsumme: 108 Offiziere, 122 300 Mann Gefangene, 53 Geschütze, 187 Maschinengewehre und 58 Munitionswagen erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener versuchten neun vereinzelt Vorstöße, wurden aber alle abgewiesen. So am Isonzo bei Monfalcone, Sagrado und Plawa, an der Kärntner Grenze und in der Gegend östlich des Plöden, im Tiroler Grenzgebiete bei Deutelsheim.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Die Kämpfe in Ost und West.

Noch tobt die Schlacht in Galizien, noch dreht sich alles um die Wiederoberung von Lemberg, da erfährt die Vierverbündeten bereits der grauen Schrecken vor rätselhaften deutschen Truppenbewegungen.

Der Petersburger „Times“-Korrespondent meldet unterm 14. Juni: In militärischen Kreisen ist man der Ansicht, daß der Feind unter dem Schutze der neuen Tätigkeit auf der ganzen Front vom Meer bis zur Bukowina eine Neugruppierung seiner Streitkräfte durchführt, um ernstere Operationen zu unternehmen. Die feindlichen Truppenbewegungen sind in den letzten Tagen etwas rätselhaft und scheinen, wenn Galizien das Hauptgebiet des Kampfes bleiben soll, einen neuen Plan verbergen zu wollen.

Der Entscheidungsschlacht um Lemberg

Scheint den Herren in London einen allzu ungünstigen Verlauf zu nehmen, und um das Augenmerk davon abzulenken, sprachen sie von diesen rätselhaften Täuschungen. Viel interessanter wäre doch für die englischen Zeitungsleser folgender Bericht über die neue Riesenschlacht im Osten.

Der Durchbruch der russischen Front bei Jaroslaw leitete eine neue Riesenschlacht ein, die sich von Sienawa

bis Moskau und entlang des Dniestr bis zu dem in unserer Besitze befindlichen Brückenkopf Jalezyczyk und der Grenze von Bessarabien erstreckt. Der Höhepunkt der neuen Schlacht, in der die Russen alle, zum Teil auch neue Kräfte einsetzen, um Lemberg und Ostgalizien zu behaupten, ist noch nicht erreicht. Die Zahl der gefangenen Russen steigt täglich um Tausende. Die Verbündeten gewinnen auf der gesamten Front Raum.

Neues Kanonensfutter.

Seit dem 5. März d. J. haben sich nach dem auf Java erscheinenden „Soerabajasche Handelsblatt“ die in der Nordmandschurei garnisonierenden drei russischen Armeekorps durch Abschiebe nach dem europäischen Kriegsschauplatz auf 20 000 Mann verringert. An Stelle der abtransportierten regulären Truppen in der Nordmandschurei traten zum Teil noch gänzlich unausgebildete „Kadetti“, sibirische Rekruten, die von dienstuntauglich gewordenen Offizieren erst ausgebildet werden sollen.

Russen mit Schaufeln bewaffnet.

Daß der Munitionsmangel für Rußland verhängnisvoll zu werden anfängt, unterliegt keinem Zweifel mehr. So schreibt der Berichterstatter des „Hamburger Fremdenblattes“ auf dem östlichen Kriegsschauplatz:

Die russischen Divisionen haben heute etwa einen Geschosbestand von drei- bis viertausend Geschossen. Man greift also nicht zu hoch, wenn man nach der bis jetzt bekannten Gefangenenzahl annimmt, daß die Russen in der allerjüngsten Schlacht nahezu 6 bis 8 Divisionen verloren haben, also ein gutes Drittel ihrer Armee. Auffallend ist diese hohe Verlustzahl an Menschen gegenüber der Tatsache, daß fast gar kein Kriegsmaterial erobert sein soll. Die Russen, die höchstens noch drei bis sechs Batterien für die Division haben, sind scheinbar bestrebt, unter Aufopferung ihrer Infanterie vor allem die Reste ihrer Artillerie zu retten.

Dieser Meldung fügt sich als Bestätigung der russischen Waffen-Verlegenheit folgende bezeichnende Meldung aus Ungarns Hauptstadt an:

Budapest, 16. Juni. Ueber die Kämpfe bei Zorawno, wo die Russen in sechsfachen Schwaarmlinien angriffen und ihre ganzen Reserven ins Feuer führten, wird dem „M. G.“ berichtet, daß nur die erste Schwaarmlinie bewaffnet war, während die übrigen Reihen nur mit Schaufeln und Spitzhacken ausgerüstet waren.

Eine deutsche Landung auf einer russischen Insel.

Der „Rostocker Zeitung“ ist folgende Drahtmeldung aus Stockholm zugegangen: Pastor Jetterquist, der auf der von Schweden bewohnten russischen Insel Rund in der Rigaer Bucht tätig war, langte hier über Finnland an. Auf seiner zwölftägigen Reise durch Rußland hatte er zahlreiche Offiziere in russischer Uniform beobachtet, die japanische Gesichtszüge hatten. Ueber eine deutsche Landung auf Rund gibt der Geistliche folgende anschauliche Schilderung: „Am 1. Mai, vor Tagesanbruch, klopfte es am Pfarrhaus an. Draußen standen deutsche Seeoffiziere und Marinemannschaften. Auf ihren Mützenbändern las ich die Namen „Augsburg“ und „Lübeck“. Ich ließ sie in den Gemeindefaal eintreten und fragte nach ihrem Besuche. Die Deutschen verlangten, daß alle Männer zwischen 20 und 40 Jahren sich ihnen als Gefangene stellen müßten. Ich wandte ein, daß die Bewohner der Insel Rund nach Rasse, Sprache und Gesinnung als Schweden betrachtet werden müßten. Die Deutschen ließen nun ihre Forderungen fallen und begaben sich auf ein Pfeifensignal in den Wald. Sie waren nachts mit zwei großen Torpedojägern angekommen, hatten die russische Bewachung des Leuchtturms überumpelt und sprengten nun den Leuchtturm und den Petroleumtank in die Luft. Dann schiffte sich die Landungsabteilung wieder ein.“

Sonstige Kriegsnachrichten.

Feindliche Flieger über Karlsruhe.

Dienstag morgen zwischen 17 und 18 Uhr erschienen über Karlsruhe, von Westen kommend, ein großes feindliches Fliegergeschwader. Sie warfen über dem Zentrum der Stadt sowie auch über anderen Stadtteilen eine ganze Reihe von Bomben ab, wodurch elf Zivilpersonen getötet und fünf schwer verwundet wurden. Allein vor dem Hotel Germania in der Karl-Friedrich-Straße wurden durch eine Bombe fünf Personen auf der Stelle getötet. Verschiedene Bomben fielen auf Privathäuser und durchschlugen mehrere Stockwerke. Militärisch wurde keinerlei Schaden angerichtet, dagegen ist der Sachschaden an Privatgebäuden erheblich. Eine Bombe fiel auch auf das Dach der Hauptpost, eine weitere unweit des Hoftheaters, die sich tief in die Erde bohrte, wieder eine andere fiel in der Nähe des Residenzschlosses nieder und beschädigte das Karl-Friedrich-Denkmal. Eine Bombe blieb untreue in der Wallstraße liegen. Die Straße wurde polizeilich gesperrt. Nach 18 Uhr kehrten die Flieger, heftig mit Maschinengewehren und Abwehrkanonen beschossen, in westlicher Richtung wieder um.

Die zahllosen Brandschäden in London.

Man wird einen sehr großen Teil der in der letzten Zeit gemeldeten Schadenfeuer in der englischen Hauptstadt und in großen Industrieorten auf die Trockenheit der letzten Wochen und die starke Verminderung der Feuerwehrmannschaften zurückführen müssen. Nichtsdestoweniger muß ihre große Zahl auffällig erscheinen, und man fängt denn in London bereits an, sich zu beunruhigen.

Die zu den bereits gemeldeten geheimnisvollen Bränden in London ist wieder ein neuer, nicht minder rätselhafter, hinzugekommen. Am Regentkanal brach ein großer Schadenfeuer aus, wodurch ein ansehnliches Kautschuklager in Brand geriet. Der Tätigkeit von 100 Feuerwehrenten gelang es, das Feuer zu unterdrücken, doch waren bereits 50 000 Kilogramm Kautschuk vernichtet, bevor jede Gefahr eines weiteren Umsichgreifens behoben war. Die Ursache dieses Brandes ist völlig in Dunkel gehüllt.

Man vermutet wohl nicht mit Unrecht Brandstiftung solcher Leute, die der Weiterführung des Krieges möglicherweise Schwierigkeiten bereiten wollen.

Brandholz mangel in England.

Die Brandhölzer aller Art werden in London von Woche zu Woche knapper. Bereits jetzt sind in Zigarren- und Zigarettenfabriken kaum noch welche aufzutreiben. Die Preise dafür sind gewaltig gestiegen. Der Mangel ist in erster Linie daraus zurückzuführen, daß der Schiffsverkehr zwischen England und Schweden und Norwegen, woher die Brandhölzer und die zu ihrer Herstellung dienenden Rohmaterialien bezogen werden, infolge der Tätigkeit der deutschen U-Boote erheblich eingeschränkt ist, zumal einige Materialien, wie Phosphor, als Kriegskonterbande gelten.

Der Luftkrieg.

Bei dem „Ausflug“ der französischen Flieger nach Karlsruhe, das man völlerrechtswidrig mit Bomben „besetzte“, obgleich es eine offene Stadt ist, sind zwei Flieger heruntergeschossen worden. Der amtliche französische Bericht dieser Luftbombenschlacht schildert nämlich diese Piloten recht drastisch und fährt dann fort:

„Eine große Zahl von Bränden brach aus, während unsere Flieger Karlsruhe überflogen. Eine starke Panik wurde am Bahnhof festgestellt, den die Züge eiligst gegen Osten verließen. Die Flugzeuge wurden heftig beschossen, besonders bei der Einfahrt in Zabern, Straßburg, Raffelt und Karlsruhe, bei der Rückfahrt in Blamont, Bälzburg und Zabern. Alle lehrten heim außer zweien.“

Bekanntlich ist die Bevölkerung von Karlsruhe von einer Panik weit entfernt gewesen. Wie arg dieser französische Bericht wieder schwindelt, das zeigt die einfache Erwägung, daß es während der kurzen Zeit eines solchen Luftbombardements überhaupt nicht möglich ist, Züge zur Flucht zusammenzustellen.

Der Luftangriff auf Hull.

Aus Stavanger (Norwegen) wird berichtet: Die Besatzung zweier aus England eingetroffenen norwegischen Schiffe erzählt, daß Hull am 1. Juni am Sonntag durch deutsche Luftschiffe bombardiert wurde. Eine größere Schiffswerft sei zerstört und mehrere Häuser in Highstreet seien schwer beschädigt worden. 50 Menschen sollen getötet worden sein. Dies wurde den norwegischen Seelenten von einem Hafenbeamten in Hull erzählt. Der englischen Presse sei strengstens verboten worden, über das Bombardement etwas zu erwähnen.

Es handelt sich um den von unserem Admiralsstab gemeldeten Angriff unserer Marineflieger auf die Werften und Docks bei Hull.

Der Krieg zur See.

„U 14“ verloren.

Am 11. wird uns durch B.Z. gemeldet:

Nach einer Mitteilung des Ersten Lords der Admiralität im Unterhause vom 9. Juni ist Anfangs Juni ein deutsches Unterseeboot von den Engländern zum Sinken gebracht und die gesamte Besatzung gefangen genommen worden. Aus einer jetzt veröffentlichten Note der britischen Regierung über die Behandlung der kriegsgefangenen Unterseebootbesatzungen geht hervor, daß es sich um das deutsche Unterseeboot „U 14“ handelt. Da dieses Boot von seiner letzten Unternehmung bisher nicht zurückgekehrt ist, muß es als verloren betrachtet werden.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes, gez. Beudne.

Nach einer Lloyd-Meldung aus Stornoway wurde der norwegische Dampfer „Dava“ von der von Liverpool nach Archangel unterwegs war, gestern von einem Unterseeboot in der Nähe der Hebriden (an der Westküste Schottlands) versenkt. Die Mannschaft landete in Stornoway.

Ueber den Untergang des deutschen Tauchbootes „U 14“ teilt als Augenzeuge der Fischer Grodewald vom Loggerschiff „Sch. 347“ aus Scheveningen folgende Einzelheiten mit: Das genannte Loggerschiff war am 5. Juni mit Heringfang beschäftigt, als es plötzlich ein deutsches Unterseeboot auftauchen sah, das auf einen englischen Fischdampfer zwei Signallichter abgab. Dieser war mit einer 7,5-Zentimeter-Kanone bewaffnet und hatte zwei Kriegsmatrosen an Bord. Wegen des herrschenden Nebels hatte jedoch das Unterseeboot nicht gesehen, daß noch vier andere bewaffnete englische Fischdampfer sich in der Nähe befanden. Der erste Fischdampfer gab diesen ein Signal mit der Dampfschiffe, worauf alle fünf Engländer von verschiedenen Richtungen aus das Unterseeboot unter Feuer nahmen. Dieses wurde binnen wenigen Augenblicken so gut getroffen, daß es nicht mehr untertauchen konnte. Einer von den Fischdampfern rampte dann noch das Unterseeboot, worauf die Besatzung desselben, aus 44 Mann bestehend, mit Schwimmgürteln versehen, über Bord sprang. Sie wurden von den englischen Fischdampfern aufgenommen und nach Peterhead gebracht.

Vom Balkan.

Serbien wird übermüht.

In der letzten Zeit hat Serbien in dem Krieg mit Österreich etwas Luft bekommen. Österreich läßt es in Ruhe, weil die kleinen Nordbalkanländer in den serbischen Lagern ihm ja im Augenblick nichts anhaben können, und die Gesamtanrechnung mit ihnen nachher schneller und gründlicher besorgt werden kann. — Diese Schonzeit benutzt Serbien, nun zu einem Einfall in Albanien, und da

Väterchen Zar anscheinend nichts dagegen hat, glaubt man sich seines Schutzes wenigstens im „Bierverband“ sicher und löst schon gegen den Stachel der „Verbündeten“ Diplomatie:

Die der Konstantinopeler Korrespondent der „Riff. Ita.“ zuverlässig erzählt, hat Serbien die Vorschläge des Bierverbandes, größere Gebiete seines mazedonischen Besitzes an Albanien abzutreten, mit schriftlicher Begründung scharf abgelehnt.

Unter diesen Umständen kann man sich natürlich in London, Paris und Petersburg erst recht wenig Hoffnung auf Bulgariens Hilfe machen.

Der serbische Einfall in Albanien.

Die offiziöse „Agence Bulgare“ meldet: Die in Sofia ansässigen Albanier überreichen den diplomatischen Vertretern der Großmächte eine Denkschrift, in der sie gegen den neuerlichen serbischen Einfall in Albanien Protest einlegen und inständig zur Ergreifung von Maßnahmen zur Räumung des albanischen Gebietes von serbischen Truppen bitten.

Bulgarien bleibt neutral.

Die ungarische Zeitung „Az Est“ in Budapest meldet: Nach einer verlässlichen Information aus Sofia haben alle Bestrebungen der Entente, Bulgarien für sich zu gewinnen, bisher Schiffbruch gelitten. Bulgarien ist mehr denn je davon überzeugt, seine nationalen Interessen nur durch den Sieg der Zentralmächte verwirklichen zu können. Bulgarien wird eine wohlwollende Neutralität gegenüber Deutschland, Österreich-Ungarn und die Türkei bewahren, bis der günstige Augenblick für die Befreiung Mazedoniens kommt. Die Entente konnte sich abermals davon überzeugen, daß Bulgarien sich nicht zum Kriege verlocken läßt.

Der italienische Krieg.

Zwei große italienische Dampfer beschädigt.

Da die italienische Regierung dem Publikum fast alles Unangenehme verheimlicht, sind recht viele kleinere Schäden, die sich nicht so ohne weiteres verheimlichen lassen, für die Entwicklung der Abneigung gegenüber dem Kriege in Italien und zur Ernüchterung des verheißten Volkes besonders wichtig. Meldungen wie die folgende sind also sehr begrüßenswert:

Wien, 15. Juni. Bei der Beschädigung von Ancona durch die Oesterreicher wurden zwei im Bau befindliche Dampfer beschädigt. Das eine Schiff war schon vom Stapel gelaufen. Nach Meldungen einer Schiffahrtszeitung waren beide Schiffe schon vor einiger Zeit nach London für 73 000 Pfund (1 460 000 Mark) verkauft worden.

Die Spionensjagd geht weiter.

Mailand, 14. Juni. Die Spionensjagd in Italien dauert noch weiter fort. Am Sonnabend wurden zwölf Deutsche und Oesterreicher verhaftet und nach einem Konzentrationslager nach Sardinien verschickt.

Wenn die Italiener sogar Deutsche in Konzentrationslager senden, obgleich Italien an Deutschland den Krieg noch nicht erklärt hat, dann dürfen sie sich nicht wundern, wenn die Frage der Behandlung von Italienern in Deutschland einer erneuten Prüfung unterzogen wird.

Die Kämpfe am Stilfser Joch.

Das Wiener „Deutsche Volksblatt“ meldet über die Kämpfe am Stilfser Joch: Die Italiener feuern von ihrer Festung oberhalb Terza auf verlassene Bauhöfen und geräumte Schutzhäuser. Das Schweizer Gebiet um Hotel Dreifachspitze ist von niedergerauschten italienischen Granaten bedroht und infolgedessen gesperrt worden. Die Schlacht am Sponzo dauert fort, ohne daß die verlustreichen Massenangriffe der Italiener bisher an irgend einer Stelle durchdringen vermochten.

Die Wahlen in Griechenland.

Dennoch ein Wahlsieg der Kriegspartei?

Die amtlichen Mitteilungen über den Ausfall der Wahlen lassen bisher bestimmt mit einem Sieg der Regierung über den Kriegstreiber Venizelos rechnen. Jetzt soll das alles anders sein:

Athen, 16. Juni. Die „Agence d'Athènes“ meldet: In sechzehn Provinzen wurden die venizelistischen Kandidaten mit Stimmenmehrheit gewählt. In sechs Provinzen erhielten sie die Mehrheit. In drei Provinzen siegte die Gegner des früheren Ministerpräsidenten Venizelos. In Mazedonien erlangte die Regierungspartei eine große Mehrheit. Von 315 Deputierten sind 193 Venizelisten und 100 Anhänger der Regierung. Die übrigen gewählten sind Chalkisten und Theotokisten sowie Unabhängige. Die oben angeführten Ziffern werden wahrscheinlich durch die noch nicht endgültig festgestellten Wahlergebnisse in Mazedonien eine Abänderung erfahren.

Die Frage ist nun, ob Venizelos durch die Ereignisse der letzten drei Monate, seit seinem Abgange, soweit eines Verräters befehrt worden ist, daß er von seiner Kriegstreiberi Abstand nimmt.

Die wirtschaftliche Mobilmachung.

Die wirtschaftlichen Rüstungseinrichtungen sollen im Frieden weiterbestehen.

Als der Krieg ausbrach, stellten seine besonderen Begleiterscheinungen der Regierung mancherlei Aufgaben, die in ihrer Art ganz neue waren, deren Lösung nur auf ganz unbekannten Wegen möglich erschien. Die Getreidebeschlagnahme erschien als notwendig, und deren Folge war die Gründung der Kriegsgetreidegesellschaft. Der Metallbeschlagnahme folgte die Kriegsmetallgesellschaft usw. Ob alle Maßnahmen, die von irgendeinem der neuen „wirtschaftlichen Generalstabe“ getroffen worden sind, unumgänglich notwendig oder richtig waren, braucht nicht erörtert zu werden. Ganz neue Aufgaben lassen sich nicht so ohne weiteres vollständig übersehen, zumal nicht, wenn eine ganz zuverlässige Statistik fehlt. Und schließlich lastet auf solchen im Augenblick der höchsten Not zusammengefügten Körperschaften eine Verantwortung, die unvermeidlich zu übertriebener Vorsicht führen muß.

Im großen und ganzen sind die Erfahrungen der wirtschaftlichen Kriegsorganisation nicht schlecht. Die großen Ueberschüsse beim Getreide und den Kartoffeln sind uns ganz willkommen, wenn auch die Erhaltung einer Million Schweine, deren Durchhaltung sich mit diesem großen Kartoffelbestand wohl hätte ermöglichen lassen, recht wünschenswert gewesen wäre. Aber man ist in weiten Kreisen doch der Auffassung, es wäre besser gewesen, wenn

der Krieg uns auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Organisation nicht so unvorbereitet getroffen hätte. Aus diesem Gesichtspunkte heraus war dann wahrlich kein Versehen eines ständigen „wirtschaftlichen Generalstabes“ zusammengekehrt aus führenden Männern des gewerblichen Lebens, angeregt worden. Dazu sagt jetzt eine angesehenste offiziöse beeinflusste Stelle der „Frankfurter Zeitung“:

„... erörtert. Dabei wird die Frage aufgeworfen, ob es sich empfiehlt, diese Arbeiten einer Reichskommission oder einem aus Sachverständigen bestehenden wirtschaftlichen Generalstab zu übertragen. Die ständige Stelle besteht über diese Frage keinerlei Zweifel. Die außerordentlich wichtige Aufgabe der wirtschaftlichen Mobilmachung und die Durchführung unserer Volkswirtschaft nach Beendigung des Krieges zu ihrer eigentlichen Friedensarbeit kann weder von privater Seite geleistet noch von ihr verlangt werden. Das Reichsamt des Innern muß als die hierfür zuständige Stelle angesehen werden. Die Frage der wirtschaftlichen Mobilmachung muß auch schon in Friedenszeiten vom Reichsamt des Innern, dem auch die Regelung der Handels- und wirtschaftlichen Angelegenheiten des Reiches obliegt, bearbeitet werden. Und sie werden dort nach dem Friedensschluß in weitem erweiterten Umfange und den Bedürfnissen entsprechend die sich durch den Krieg ergeben haben, fortzuführen. Daher ist zu erwägen, inwieweit die getroffenen Maßnahmen und die während des Krieges geschaffenen Organisationen im Frieden aufrecht erhalten oder wenigstens den Eintritt eines Krieges sofort bereitgestellt werden müssen. Zu diesem Zweck werden schon jetzt die gesammelten und verwaltungsmäßigen Anordnungen gesammelt und gesichtet. Gleichzeitig ist zu einer intensiven Bearbeitung der vielfältigen Tätigkeitsgebiete der Wirtschaftsgesellschaften und der mit derartigen Aufgaben betrauten behördlichen Stellen im Reichsamt des Innern eine zentrale Stelle geschaffen worden, der von jeder Organisation monatlich ein Bericht über ihre Tätigkeit eingereicht wird.“

Damit sind die Wege bezeichnet, die die Regierung nach dem Kriege zu gehen beabsichtigt. Es ist zweifellos richtig, daß private Stellen sich niemals so tief in die Wirtschaft hineinverwickeln können, wie es die Verantwortlichkeit der Entscheidungen im Augenblick des Krieges bruchs und im Kriege erfordert. Die Allgemeinheit muß eben ein dringendes Interesse daran, daß das wirtschaftliche Leben während des Krieges möglichst wenig beeinträchtigt werde. Und Produzenten, die Landwirte, und Konsumenten, die Verbraucher in den Städten, kommen viel besser weg, wenn eine Stelle im Reichsamt des Innern alle Verhältnisse möglichst sicher zu beurteilen vermag, als wenn man sich auf eine weitläufige Regelung des wirtschaftlichen Lebens, das heute an dem Mangel wichtiger Rohstoffe und Betriebsmittel vielfach empfindlich ist, verläßt.

Die Arbeitswege einer solchen Organisation liegen offen da. Engstes Zusammenwirken mit der Staatsverwaltung, deren entscheidenden Beeinflussung, ist notwendig, wie die aufmerksame Verfolgung aller Schritte der Technik, die mit dem Krieges- und Waffenwesen im Zusammenhang stehen oder gelangen können.

Von dem Einflusse einer solchen Stelle ist dann zu erwarten, daß die Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung sich in künftigen Kriegen ebenso sicher vollziehen werde, wie die Versorgung aller Teile des Gewerbetreibenden nötigen Rohstoffen und Betriebsmitteln.

Politische Rundschau.

— Berlin, 16. Juni 1915.

Kein Ministerwechsel in Bayern. Ein Berliner Blatt hat die Nachricht gebracht, daß Ministerpräsident Graf Hertling wegen einer Krankheit demnächst zurücktreten werde. Diese Nachricht ist, wie der „Correspondenz-Hofmann“ amtlich mitgeteilt wird, vollständig aus der Luft gegriffen.

In die Fleischverorgungsfrage wollen jetzt die staatlichen Interessen eingreifen. Der Reichsminister des Innern beschloß, dem Bundesrat einen Vorschlag betreffend der Fleischversorgung zu unterbreiten. Insbesondere wird beantragt, den Vertrieb von Schweinen unter 150 Pfund Lebendgewicht auf öffentlichen Schlachtviehmärkten zu verbieten. Alle Landwirte sollen gehalten sein, je nach Größe ihres Bestandes, eine bestimmte Anzahl von Schweinen und Schlachtvieh zu schlachten. Es soll gleichzeitig Fürsorge getroffen werden, daß die erforderlichen Futtermengen dazu vorhanden sind. Der Verkauf tragender Schweine durch die Landwirte unter Strafe gestellt werden. — Im Interesse der Fleischversorgung der Bevölkerung in den nächsten Jahren wird zweifellos, denn es ist ganz sicher, daß die nächste Jahre eine scharfe Fleischsteuerung bringen werden. Die Frage ist nur, ob denn tatsächlich gegen nur eine Anordnung in irgendwie erheblichem Grade verfahren wird. Jeder Landwirt mäht schon heute mit allen Kräften, was nur irgend durchgefüttert werden kann.

Mehr Brot für Schwerarbeitende.

Am 11. werden jetzt zwei wichtige Verordnungen der Reichsvereinstellungsstelle veröffentlicht. Zunächst werden die Gemeindeverbände das Recht der Brotverteilung des Fremdenverkehrs erforderlich. Die ersten Fremdenverkehrs von der Reichsvereinstellungsstelle fordern. — Weiter wird der körperlich schwer arbeitenden Bevölkerung auf Antrag eine höhere Brotmenge die gesetzmäßige zugebilligt. Doch darf die an einem meindeverband überwiegtene Gesamtmenge diejenige nicht übersteigen, die sich bei Zuteilung von 20 Gramm auf Kopf und Tag der gesamten Bevölkerung des meindeverbandes ergeben würde. — Beide Verordnungen sind in den letzten Monaten wiederholt an dieser Stelle besprochen worden, die beteiligten Kreise werden mit Vergeltung von der Neuordnung Kenntnis nehmen.

Vergeltungsmassregeln gegen Engländer.

Die Regierung hat angeordnet, daß diejenigen Offiziere, die zur Vergeltung für die bisherige Behandlung der deutschen Unterseebootbesatzungen in Kriegsgefangenenlagern gebracht worden waren, als in die Kriegsgefangenenlager zurückgeführt und dort wieder in gleicher Weise wie die übrigen Kriegsgefangenen Offiziere behandelt werden. — Bekanntlich hat die englische Regierung nach dem Ministerwechsel eine Änderung der Behandlung der Unterseebootmannschaften eintreten lassen.

Eine Regelung der Fleischpreise?

Die zuständigen Stellen des Reiches sind jetzt mit der Frage beschäftigt, ob und in welcher Weise es angezeigt erscheint, durch geeignete Maßnahmen die Preise der Fleischpreise zu regeln. Die Reichsregierung wird die vorhandenen Schwierigkeiten einer allgemeinen Regelung entgegenstellen, seitens der Bundesregierungen nicht verkannt.

lokales und Provinzielles.

Geisenheim, 17. Juni. Nach einer Bekanntmachung des Herrn Landrats beginnen die Sommerferien an der Schule in Geisenheim in diesem Jahre am 17. Juli. In Johannisberg dauern Sommerferien vom 19. Juli bis zum 11. August.

Geisenheim, 17. Juni. Der Rheingauer Kirchenchor in Geisenheim beginnt wieder in diesem Jahre am kommenden Montag in der Winterhalle im Hotel „Nassauer Markt“ findet an jedem Montag, Mittwoch und Freitag von nachmittags 4 1/2 Uhr ab statt. Es ist zu wünschen, daß alle Besitzer von Kirchbäumen von dieser vorteilhaften Einrichtung fleißig Gebrauch machen.

Geisenheim, 17. Juni. Am 20. Juni wird der Frauenbund im Hotel Germania eine vaterländische Veranstaltung, wie solche bereits an vielen Orten des Landes, Dessen und Festen mit außerordentlichem Interesse stattgefunden haben. Ueberall ernteten die hübschen Teilnehmerinnen, wie deren teils ergreifenden teils humoristischen Erläuterungen lebhaften Beifall. Dieselben waren aus den westlichen und östlichen Kriegsschauplätzen durch erbitterte Feinde so schwer heimgeleiteten Kriegerinnen zu Wasser und zu Lande und machen uns bekannt mit der so erfolgreichen Tätigkeit unserer Flotte, Luftschiffe, U-Boote usw. Zweifellos wird auch der hiesigen Frauenbund durch Genuß und Anregung erwachsen, umso mehr, da Rednerin die Freude hatte, von mehreren Bischöfen, hochwürdigen Verbandsleitern und lehrte von zahlreichen Chefärzten in den Lazaretten, wo sie den Verwundeten ähnliche Vorträge hielt, zu weiterer derartiger Wirklichkeit ermuntert zu werden. Gewiß wird auch hier dem Bildervortrag großes Interesse entgegengebracht. Bildervortrag für die Kinder wird ebenfalls gut sein und auch nützlich für sie sein. Näheres siehe nächste Nummer.

Geisenheim, 17. Juni. Am Sonntag den 20. Juni findet unter der Leitung des Herrn Königl. Kammerherrn von Heimbürg eine Vorpösten- und Patrouillenübung Jugendkompagnien Nr. 92 (Vorch) und Nr. 94 (Johannisberg) gegen die Viebrücker Jugendkompagnien Nr. 138, 139, 140 statt. Am Samstag den 16. Juni, abends 8 Uhr, ist wieder Kompagnie-Exerzieren, der vom Herrn Kammerherrn genehmigte Kompagnie-Exerzieren wird. Am Sonntag den 20. Juni tritt die Mannschaft Geisenheim-Johannisberg pünktlich um 2 Uhr im Hofe der städtischen Volksschule zu Geisenheim im Tragen der Uniform und den Abzeichen der Jungwehr an. Es wird weiter veranlaßt der Kompagnieführer. Nachher findet, es der Leiter wünscht, auf dem Marktplatz ein Parade-Exerzieren als Abschluß der Übung statt.

Vom Rhein, 15. Juni. Nach kurzem Steigen des Wasser des Rheines nunmehr abermals langsam sinken. Die schiffahrtlichen Verhältnisse sind im großen und ganzen sehr günstig. Der Schiffsverkehr hat sich in der letzten Zeit etwas belebt. Das gleiche gilt auch vom Güterverkehr. Zu Berg wurden in der Hauptsache Ruhrkohlen verschifft, die in größeren Mengen für den Oberrhein und die Schweiz bestimmt waren. An erster Stelle des Güterverkehrs stand die Verfrachtung von süddeutschen Getreide und Stückerzeugnissen. Die Frachttarife sind auf dem Rhein und auf dem Talamarkt gedrückt. Die Schlepplöhne sind nach dem Normaltarif.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 17. Juni. Der Kriegsberichterstatter des Berliner Tageblattes, Bela von Sandauer, meldet aus dem Kriegspressequartier vom 16. Juni. Die bisher bekannten Einzelheiten der Kämpfe zwischen Sienawa und dem oberen Dnjestr sprechen für einen vollen Erfolg des russischen Verbündeten. Der bereits gemeldete Rückzug der Russen aus dem auf der Straße nach Lemberg stehenden Mosjiska artete infolge der mörderischen Wirkung der Mörser-Batterien in eine panikartige Flucht aus. Schon beim Meierhof Jozefowka südlich von Czerniawa wurden gefangenen russischen Offiziere gegeben an, daß sie nahe an der Eisenbahnlinie Pryemysl-Lemberg die von unseren Mörser-Batterien angerichteten Verwüstungen zu sehen. Es war so groß, daß nicht bloß die Schützengräben zerstört und die hinter diesen liegenden Verbindungsgräben zerstört und dem Erdboden gleichgemacht wurden, sondern auch auf dem ganzen Westflügel der Russen seit heute Nacht in kesselförmiger panischer Rückzuge begriffen. Die Zahl der Gefangenen ist nicht festgestellt, doch übersteigt sie die bisher gemeldete Zahl bedeutend. An diese Ergebnisse des Westflügels reihen sich die Erfolge des östlichen Flügels ganz würdig an. Die Einnahme von Tysminia und Tlumacz wurde mehr auch der Brückenkopf von Njoniw erlöst und durch der westlich von Jaleszyczyk gelegene nächste und wichtigste Übergang über den Dnjestr in Besitz genommen. Der östliche Flügel der Armee Pflanzers-Balins flankiert mehr den ganzen linken Flügel der gegenüberliegenden noch Widerstand leistenden russischen Truppen. Das Gesamtbild unserer Operationen zeigt uns somit eine von Ost nach Ost und von Süd nach Nord fortschreitende erfolgreiche Offensive.

TU Berlin, 17. Juni. Die Kriegsberichterstatter der Tagesblätter melden: Schon unter den Munitionsvorräten, die in Libau erbeutet wurden, sah man Patronen, als Beispiel breit abgefeilt war. Es handelt sich um das alte 8-mm Gewehr, das die Reichswehr in einem der letzten Gefechte an der Njemen-Front sind nun zahlreiche Patronentaschen mit der russischen Infanteriemunition erbeutet worden, in großen Mengen für Dum-Dum-Munition umgearbeitet waren. Es handelt sich nicht mehr um einen vereinzelten Fall sondern um regelrechte maschinelle Umänderung, die keineswegs ohne Wissen und Untersuchung von Offizieren vor sich gegangen sein kann.

TU Haag, 17. Juni. Nach einer Erklärung des niederländischen Ministers Asquith betragen die Verluste der englischen Flotte seit Beginn des Krieges 13,547 Mann, ein-

schließlich 804 Offiziere. Von letzteren wurden 549 getötet, 181 verwundet und 74 werden vermisst. Von den Mannschaftsfleuten 7696, verwundet wurden 2272, vermisst werden 2785.

TU Amsterdam, 17. Juni. Lyd erzählt, daß ein englisches Flugzeug nach heftiger Beschädigung gezwungen wurde, in der Nähe von Oostferte zu landen. Dem Flieger gelang es, sein Fahrzeug anzuzünden, bevor er von den Deutschen gefangen genommen wurde.

TU Paris, 17. Juni. Der französische Kommandant de Civrieux bespricht im Matin die militärische Lage in Galizien und knüpft daran einige allgemeine Betrachtungen über die heutige Kriegsführung ihre Aufgaben. Civrieux erklärt, es unterliege keinem Zweifel, daß General Macdonsen einen konzentrischen Marsch auf Lemberg versuche, das zwar eine offene Stadt, dessen Bedeutung aber als Knotenpunkt aller Eisenbahnen Galiziens groß sei. Früher sei es die Aufgabe eines Heerführers gewesen, die feindliche Armee zu zerstören, deren Verwirklichung aber bei den heutigen Massenheeren unmöglich sei. Die enormen Hilfsmittel an Material und Menschen, die Ausbreitung des Kampfes auf ungeheure Gebiete, die neue Methode des Schützengrabenkrieges hätten die Strategie auf die einfachste Formel zurückgeführt und zwar das frontale Vordringen von einer geographischen Linie zur anderen, das heißt die Sicherung geographischer Erfolge. Betrachtet man die militärischen Operationen vom Gesichtspunkte Civrieux aus, so befinden sich die Armeen Deutschlands unstrittig in einer sehr vorteilhaften Lage.

TU Budapest, 17. Juni. Besti Naplo meldet aus Sanok: In der Gegend von Grodel operieren die Generale von der Marwitz und Buchallo. Heftige Kämpfe sind im Gange. Die Gegend von Grodel gewinnt an Bedeutung. Die deutschen Truppen haben hier festen Fuß gefaßt und sind daran, durch neue Angriffe die Bresche, welche die verbündeten Truppen hier in die russische Front geschlagen haben, zu erweitern. Die russischen Transporte sind noch nicht beendet. Die Verbündeten befinden sich neu ausgerüsteten Regimentern gegenüber, ein Beweis dafür, daß die Russen sich auf die hartnäckige Verteidigung Lembergs vorbereitet haben. Russische Gefangene erzählen, Großfürst Nikolai habe Befehl gegeben, Lemberg zu halten und wenn es das Leben von Millionen kosten sollte.

TU Budapest, 17. Juni. Berichten gefangener Offiziere zufolge führen die russischen Sanitätsbehörden einen schweren, aber bisher erfolglosen Kampf gegen die Cholera, die namentlich in der aus der Bukowina gedrängten russischen Armee bedenklich an Ausdehnung gewinnt.

TU Budapest, 17. Juni. Wie aus Budaerest gemeldet wird, erklärte der Minister des Äußern, Saffanow, einem Redakteur des „Reich“ daß sich Russland auf keinen neuen Winterfeldzug vorbereite, da der Krieg nach seiner Meinung viel eher beendet sein werde. Ueber den Ausgang schwieg der Minister, doch geht aus den Anordnungen der russischen Regierung deutlich genug hervor, daß Russland durch innere Gründe dazu bestimmt wird, den Krieg möglichst bald zu beenden.

TU Petersburg, 17. Juni. Nach einem dem Korrespondenten der „Berliner Morgenpost“ bekannt gewordenen Geheimbericht des Moskauer Hochkommandierenden, Fürsten Jusupow, an den Minister des Innern, Makladow, sind die Moskauer Unruhen vom vorigen Donnerstag außerordentlich ernster Natur gewesen. Auf der Zwerskaja (der Hauptstraße von Moskau) entfalteten Arbeiter und Studenten rote Fahnen und schrien: Nieder mit den Volksmördern und dem blutigen Krieg. Am Chitrow-Markt sangen diese revolutionäre Lieder. Sie brüllten: Nieder mit dem Zarismus. Auf der Lubjanskaja schrien die Demonstranten: Die Nikolai d. h. der Zar und der Generalissimus lassen uns Hunger sterben. Gebt uns Brot und Frieden. Gegen 4 Uhr nachmittags hatten die Unruhen einen solchen Umfang angenommen, daß man bereits Truppen gegen die Volksmassen entsenden wollte. Nur auf inständiges Bitten des Moskauer Bürgermeisters Tschelnokow, wurde ein Straßenkampf zwischen Militär und Einwohnern verhindert. In der Nacht auf Freitag erfolgten gegen 150 Verhaftungen.

TU London, 17. Juni. Die Morning Post gibt bekannt, daß die deutschen Unterseeboote während der letzten Woche 46 Schiffe, sowie zwei englische Torpedoboote, Nr. 10 und 12, versenkten. Von den 46 Schiffen waren 4 norwegisch, eins dänisch, eins schwedisch, zwei französisch, zwei belgisch und eins russisch. Die 34 übrigen sind englische Schiffe. Davon wiederum sind 29 Fischdampfer. Zu diesen kommen noch zwei Fischerboote hinzu, die von einem Zepplin vernichtet wurden.

TU Konstantinopel, 17. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Ari Burnu feuerte unsere Artillerie wirkungsvolle Schüsse ab. Es wurde beobachtet, daß der Feind infolge des von uns gegen eine seiner Artilleriestellungen eröffneten Feuers ziemlich schwere Verluste erlitt. Unsere Küstenbatterien bombardierten mit Erfolg die Transportschiffe des Feindes sowie Lager und Flugzeugschuppen an der Küste von Sedd al Bahr. Einer unserer Flieger bemerkte in der Kefalibucht auf Imbros ein Panzerschiff, dessen Typ an den Agamemnon erinnerte. Das Verdeck des Panzerschiffes lag fast unter der Meeresoberfläche. Der hintere Schornstein und der hintere Mast lagen vollständig unter Wasser. — Auf den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Wesentliches.

TU Konstantinopel, 17. Juni. Nach sicheren amtlich noch nicht bestätigten Nachrichten ist ein großes feindliches Kriegsschiff am 9. Juni zwischen der Insel Kalymos und der asiatischen Küste infolge einer Explosion gesunken.

Nieder-Ingelheim, 16. Juni. Auf dem heutigen Markte erzielte der Zentner Spargel 1. Sorte 35—40 Mk., 2. Sorte 15—20 Mk., Rirschen 20—42 Mk., Erdbeeren 40—50 Mk., Stachelbeeren 12—15 Mk., Johannisbeeren 28—30 Mk.

Heidesheim, 16. Juni. Bezahlt wurden auf dem heutigen Markte für den Zentner Spargel 1. Sorte 35 bis 40 Mk., 2. Sorte 18—20 Mk., Süßkirschen 20—32 Mk., Sauerkirschen 25—30 Mk., Erdbeeren 40—45 Mk., Stachelbeeren 12 Mk.

Privat-Telegramm der Geisenheimer Zeitung.

WTB Berlin, 17. Juni. Amtlich. In der Nacht vom 15. zum 16. Juni haben unsere Marineluftschiffe einen Angriff auf die Nordostküste Englands ausgeführt. Ein besetzter Küstenplatz wurde mit Bomben beworfen, durch die eine Reihe industrieller Anlagen, darunter ein Hochofenwerk in Brand gesetzt und zum Teil zerstört wurde. Die Luftschiffe wurden stark beschossen, besonders heftig von einer Strandbatterie. Letztere wurde angegriffen und zum Schweigen gebracht. Die Luftschiffe erlitten keinerlei Beschädigungen.

Der stellvert. Chef des Admiralsstabes: v. Behndke.

Kriegschronik.

5. Mai. Weitere Fortschritte beim Angriff auf Ypern. — Bei einem erfolgreichen deutschen Angriff im Westwallde werden den Franzosen schwere blutige Verluste beigebracht, 2000 Mann gefangen genommen und ansehnliche Kriegsbeute gemacht. — Bei den fortschreitenden Kämpfen in Westgalizien erhöht sich die Zahl der Gefangenen auf 50 000.

6. Mai. Bei Ypern werden alle Versuche der Engländer, uns die seit dem 17. April einen Brennpunkt des Kampfes bildende Höhe 60 südlich von Zillebete zu entreißen, vereitelt. — Die Kämpfe südlich von Szadow und östlich von Kossenie im nordwestlichen Russland enden mit einer ausgesprochenen Niederlage der Russen, die starke Verluste erleiden, 1500 Gefangene verlieren und sich im vollen Rückzuge befinden. — Hinter den fliehenden Russen bringen die verbündeten Truppen in Westgalizien immer weiter vor. Mit jedem Schritt vorwärts steigert sich die Siegesbeute. — Wie an den vorhergehenden Tagen, fallen den deutschen Unterseebooten mehrere feindliche Handelschiffe und Fischdampfer zum Opfer.

7. Mai. Der englische Zerstörer „Maori“ wird vor Zeebrügge durch unsere Küstenbatterien in Grund gebohrt. — Deutsche Truppen besetzen Libau. — Oesterreichische Truppen erobern den Grenzflam der Karpathen nördlich Telepocz-Ragholant, ferner Strassno in Westgalizien. — Die Vortruppen der Armee Macdonsen überschreiten den Wislok. — Ein englischer Westindienfahrer wird durch deutsche Fliegerbomben versenkt. — Es wird bekannt, daß vom 7. zum 8. April sich englische Kriegsschiffe gegenseitig eine verlustreiche Seeschlacht bei Bergen geliefert haben. — Die seit längerem bereits zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien geführten Verhandlungen über Abtretung österreichischen Gebietes geraten langsam in ein ernstes Stadium.

8. Mai. Bei Ypern wird der Feind aus seiner Stellung gedrängt. Freudenburg und Berlorenhoef werden besetzt und 800 Engländer gefangen genommen. — Nach Vernichtung eines russischen Bataillons wird die Bahn Wilna-Szawle zerstört. — Die gesamte Armee Macdonsen überschreitet den Wislok. Die Russen werden in Galizien immer weiter zurückgeworfen. — Oesterreichische Truppen überschreiten den Grenzflam der Karpathen. Ungarn ist vom Feinde frei. — Bei Jaleszyczyk werden die Russen über den Dardanelen von den Türken zurückgeschlagen. — Die englischen Dampfer „Don“ und „Louro“ werden von deutschen Unterseebooten in den Grund gebohrt.

9. Mai. Beim Angriff auf Ypern wird weiter Gelände gewonnen. — Südwestlich Lille und bei Arras werden heftige französische Angriffe abgewiesen. — In Westgalizien werden die Russen weiter zurückgeworfen. — Zwei Zepeline werfen Bomben über Westschiffe an der Themsemündung. — Ein deutsches Unterseeboot versenkt den englischen Fischdampfer „Scottish Queen“.

10. Mai. Vor Westende wird ein englisches Linien Schiff durch deutsches Artilleriefeuer vertrieben. — Weitere deutsche Fortschritte östlich von Ypern. — An der Loretohöhe, bei Flirey und im Priesterwalde werden französische Angriffe abgewiesen. — Fortsetzung der erfolgreichen Kämpfe in Galizien. — Der englische Dampfer „Queen Wilhelmina“ wird von einem deutschen Unterseeboot versenkt.

11. Mai. In London, Liverpool und anderen englischen Städten finden wüste Ausschreitungen gegen Deutsche, Plünderungen ihrer Läden und Wohnungen statt. — Dänische Truppen werden von unserer Artillerie beschossen. — Französische Durchbruchversuche nördlich von Arras scheitern unter schwersten Verlusten für den Feind. — Die Verfolgung der geschlagenen Russen zwischen Karpathen und Weichsel wird weiter erfolgreich fortgesetzt. Der San wird zwischen Sanok und Dymow überschritten. Die russische Front am Ussoler Bah beginnt zu wanken.

12. Mai. Östlich Ypern nehmen unsere Truppen einen weiteren feindlichen Stützpunkt. — Gegen unsere Front Ablats-Neuville gerichtete starke französische Angriffe werden abgewiesen, das Dorf Carency muß indessen geräumt werden. — Ein französischer Angriff zwischen Maas und Mosel wird nach anfänglichem feindlichen Erfolge zurückgeschlagen. — Nördlich der Weichsel bringen die Truppen des Generalobersten von Bohnsch bis Kielce vor. — In den Karpathen erobern österreichisch-ungarische und deutsche Truppen unter General von Zinsingen die Höhen östlich des oberen Strhy; sie nehmen dabei 3650 Mann gefangen und erbeuten 6 Maschinengewehre. — Der Sieg von Tarnow und Gorlice hat nicht nur Westgalizien vom Feinde befreit, sondern auch die ganze russische Nordfront und Karpathenfront zum Weichen gebracht. In Ausnutzung des ersten Erfolges haben die siegreichen Truppen in zehntägigen Kämpfen die russische dritte und achte Armee bis zur Vernichtung geschlagen, den Raum von Dunajec und den Beskiden bis an den San durchstößt, dadurch 130 Kilometer galizischen Bodens erkaufte. Vom 2. bis zum 12. Mai nachmittags beträgt die Gesamtsumme der von allen Armeen eingebrachten Gefangenen 143 500 Mann, ferner an Beute 100 Geschütze und 350 Maschinengewehre.

3500 Pakete verbrannt.

Warnung vor Streichhölzern in Feldpostsendungen.

Unflüchtig wird mitgeteilt:
Trotz wiederholter Warnung werden immer noch feuergefährliche Gegenstände, wie Streichhölzer, Benzol, Äther, mit der Feldpost verschickt. Als beklagenswerte Folgen dieser verbotswidrigen Versendung sind wieder folgende Brandunfälle anzusehen:

Am 16. Mai ist die Ladung eines bei einer Feldpoststation des östlichen Kriegsschauplatzes in einem Kraftwagen eingetroffenen Postbesandes aus sich heraus in Brand geraten, wobei zwei Pakete und etwa vierzig Päckchen beschädigt worden sind.

Zwei weitere Brandunfälle sind jüngsten Datums. Der eine hat sich am 5. Juni in einem Postbewagen des Zuges D 129 Köln—Hannover—Berlin, der andere am 8. Juni in einem Postbewagen des Zuges 279 Breslau—Myslowitz zugetragen. Beide Wagen waren mit Päckchenpost für das Ostheer beladen. Während in dem Falle vom 5. Juni der Brand so zeitig entdeckt und gelöscht worden ist, daß nur wenig Päckchen völlig vernichtet worden sind, sind in dem Falle vom 8. Juni trotz tatkräftigsten Eingreifens des Post- und Eisenbahnpersonals 3500 Päckchen dem Brand zum Opfer gefallen.

Nach dem Befunde ist in allen drei Fällen Selbstentzündung von Streichhölzern als Ursache der Brände anzusehen. Die Vorfälle sind eine neue Warnung, die Versendung von Streichhölzern und anderer leicht entzündbarer Gegenstände mit der Feldpost unbedingt zu unterlassen. Gewiß sind Feuerzeuge unentbehrliche Gebrauchsmittel für den Soldaten im Felde. Es gibt aber völlig ungefährliche, mit Feuerstein und Zündschnur, die sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen.

Die Vereinigungen zur Sammlung von Liebesgaben für unsere Krieger führen in ihren Aufrufen unter den für die Soldaten unentbehrlichen Gegenständen auch Streichhölzer auf. Wenn hieraus gefolgert werden sollte, daß unter die Liebesgaben, die der einzelne in Form von Feldpostpäckchen durch die Feldpost verschickt, auch Streichhölzer aufgenommen werden dürfen, so wäre das falsch. Die von den Vereinigungen gesammelten Liebesgaben für das Heer werden nicht durch die Feldpost verschickt, sondern mit anderen Mitteln, die es gestatten, daß unter Anwendung gewisser Vorsichtsmaßnahmen auch Streichhölzer befördert werden.

Stachelbeeren.

Überall sind jetzt die Stachelbeeren so weit, daß man sie unreif abpflücken und verwerten kann. Es muß deshalb darauf hingewiesen werden, wie zweckmäßig gerade diese Verwendung ist. In den allermeisten Fällen sind die Stachelbeerbüsche sehr reich befruchtet, die Früchte sitzen dicht neben einander. Infolgedessen ist es schon an sich sehr zweckmäßig, einen erheblichen Teil der Früchte unreif zu entfernen, weil nur dann der Rest bei der Reife groß und vollsaftig wird. Es ist aber auch vom allgemeinen ernährungspolitischen Standpunkte aus betrachtet, zweckmäßiger,

die Stachelbeeren in möglichst großem Umfange unreif zu verwerten. Der Genuß von rohen Stachelbeeren ist hauptsächlich wegen der dicken Schale für sehr viele Menschen nur in geringem Umfange zuträglich; und aus diesem Grunde ist es sehr wahrscheinlich, daß auch bei ihnen, wie bei so vielem anderen billigen Obst nur ein Teil überhaupt verwertet wird.

Umgekehrt führt die Verwendung der unreifen Stachelbeeren zum Schmoren oder Einmachen zu einem sehr wohlschmeckenden und leicht bekömmlichen Produkt. Die Herstellung von Stachelbeer-Kompott oder Eingemachtem hat noch den weiteren Vorteil, daß man wegen des reichlichen Säuregehaltes relativ sehr große Zuckermengen darin unterbringen und ihnen damit einen erheblichen Nährwert verleihen kann.

Wie bei allen Früchten kann die Art der Verwendung eine doppelte sein: man kann sie entweder frisch mit Zucker abkochen und als Kompott verwenden, sei es als Beilage zum Fleisch, oder, was besonders zu empfehlen ist, zu Rehlispeisen verschiedener Art, Eierkuchen usw. Eine vorzügliche Speise ist z. B. Reis mit Stachelbeeren. Besonders dann, wenn sie kalt aufgetischt wird. Andererseits sind die Stachelbeeren aber besonders leicht zur Dauerkonservierung geeignet, da man sie ohne jeden Zusatz trocken in Gläser oder Flaschen füllen und dann nach luftdichtem Verschluss in siedendem Wasser sterilisieren kann. Gerade diese einfache Herstellung von Konserven ist bei dem billigen Preise der unreifen Stachelbeeren auch den Rindern demittelten möglich, so daß sie sich einen kleinen Vorrat für den Winter anlegen können. Die ausgiebige Konservierung von Stachelbeeren ist also der erste Akt der in diesem Sommer so unbedingt notwendigen Verwendung aller verfügbaren Obstvorräte im Interesse der Volksernährung. Prof. Dr. Carl Oppenheimer.

Aus Stadt und Land.

Ein nationaler Gattenmord in Lyon. In der südfranzösischen Seidenstadt Lyon hat ein Architekt Barbier seine Frau, eine Deutsche, in nationaler Streitsittigkeit getötet. Es wird darüber im einzelnen berichtet: Die von ihrem Gatten, dem Techniker Andre Barbier, getötete Deutsche war die Tochter eines Münchener Bauhandwerkers Sedelmayer. Barbier hatte in München an der Technischen Hochschule studiert und auch seine Prüfungen abgelegt. Er ging dann nach Paris, wohin er die Marie Sedelmayer nachkommen ließ, und von dort nach Lyon. Der Vater Barbiers, ein Weingroßhändler in Paris, hinterließ ein beträchtliches Vermögen. Die Mutter war sehr gegen eine eheliche Verbindung ihres Sohnes mit der Deutschen. Dem Sohn gelang es jedoch, den Widerstand zu besiegen. Er heiratete Marie Sedelmayer und zog mit ihr nach Lyon. Dort lebte das junge Paar anfangs in glücklicher Ehe. Barbier hatte seiner Frau 30 000 Francs zur Verfügung gestellt, für die sie zusammen mit einer Französin ein Weiß- und Stickerwarengeschäft kaufte. Der Mann der französischen Geschäftsteilhaberin fiel im Kriege, und die junge Witwe schien in letzter Zeit die Zuneigung Barbiers gewonnen zu haben. Frau Barbier schrieb neuerdings nach Hause, sie habe unter dem Haß der Franzosen viel zu leiden, auch in der Familie ihres Mannes und von Seiten ihrer Geschäftsteilhaberin. Ein Bruder der Frau Barbier steht im Felde, in Mlandern.

ihre Eltern erhielten eben die Nachricht, daß der Mann sich zwar der Polizei in Lyon gestellt habe, jedoch seinen Fuß belassen wurde.

Die Sprache verloren und wiedergefunden. In den Tagen a. d. Ruhr wird der „Kff. Btg.“ geschrieben: Die Verwundeten unseres Kriegslazarets waren gewöhnlich eines hiesigen Kaufmanns. Alles war mit Rosen und Rosen geschmückt, und die langen Tafeln waren reich gedeckt. Musik und Gesänge erhöhten die Freude der Vaterlandsverteidiger. Unter den Musikanten der Musikkapelle ging es zum Lazarett hin. Kurz nach dem Einmarsch spielte sich dort ein Ereignis ab, das allen, die dabei waren, unergötzlich bleibend wird. Ein junger Württemberger, der in der fürchterlichen Granatfeuer von Urras die Sprache verloren hatte, war bei der Feier besonders freudig gewesen und legte auch im Lazarett eine ganz besondere Heiterkeit an den Tag. Plötzlich brach er, von Nervenschlag befallen, zusammen. Alle Kameraden bemühten sich um ihn. Plötzlich erwachte der Mann und rief freudig aus: „Herr Gott, ich kann ja wieder sprechen!“ Tatsächlich hatte er die Sprache wiedergefunden. Noch am Spätabend gab der Gefangene seinen Eltern im Schwabenlande telegraphisch Nachricht von dem Ereignis.

Feuersbrunst am Vespertus. In Kassana Bohemia: Ein Färberdiener Peras (Stadtteil von Konstantinopel) brach ein Großfeuer aus, das sich, vom Wind begünstigt, in den meist aus kleineren Holzbauten bestehenden Straßen rasch ausbreitete. In wenigen Minuten waren mehrere Straßenzüge in ein Flammenmeer verwandelt, und gegen Abend waren nur noch Brandruinen zu bemerken. Erst nachts konnte man Herr der Flammen werden. Man glaubt, daß etwa 500 Häuser ein Raub der Flammen wurden, darunter etwa sechs größere Steinhäuser und ein Lagerhaus.

Der Haupttunnel der Bagdadbahn vollendet. Am Mittwoch wurde der schwierige, rund fünf Kilometer lange Tunnel bei Bagdadi im Zuge der Bagdadbahn durchgeschlagen. Dieser Tunnel durchdringt die Hauptkette des Amanusgebirges und verbindet die Bahnstrecke der Kilikischen Ebene mit Aleppo und nördlichen Syrien. An dem Tunnel, dem längsten ganzen Bagdadbahn, ist seit vier Jahren gearbeitet worden.

Fischvergiftung. In dem Konstanzer erzbiösischen Knabenheim sind sämtliche 86 Böglinge nach Genuß von Aisden erkrankt. Zwei der Erkrankten sind gestorben. Bei den übrigen besteht Hoffnung, sie wiederherzustellen.

Eine neue Radiumquelle. Aus Neuhausen: Raderborn wird geschrieben: Der Ritt und Direktor E. Manegold erbohrte auf seinem Hofraum der Suche nach Wasser in 190 Meter Tiefe eine Radiumquelle. Eine in Berlin unternommene Untersuchung des Wassers führte zu der erfreulichen Feststellung, daß die 18 Grad warme Quelle Radium, Radium und schweflige Salze enthält. Manegold möchte sich mit der Absicht, das Mineralwasser zu Heilzwecken zu verwenden.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner, welche Futterwicken zu beziehen wünschen, wollen sich auf hiesiger Bürgermeisterei melden.

Geisenheim, den 17. Juni 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner, welche ihren Bedarf an Kartoffeln noch durch die Gemeinde zu beziehen wünschen, werden ersucht, das benötigte Quantum sofort bei der hiesigen Bürgermeisterei anzufordern.

Geisenheim, den 15. Juni 1915.

Der Magistrat.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Zur landespolizeilichen Abnahme der in den Gemarkungen Rüdesheim und Geisenheim belegenen Bahneubaustrecken Rüdesheim (Geisenheim)—Sarmstheim (Odenheim) ist Termin auf Dienstag den 22. 1. Mts., nachm. 2 Uhr beginnend, in der Gemarkung Rüdesheim anberaumt. Die Abnahme in der Gemarkung Geisenheim beginnt etwa gegen 5 Uhr. Die Beteiligten können in diesem Termine ihre Interessen durch mündliches Vorbringen wahrnehmen und werden sie sich zweckmäßig neben der Bahnlinie in der Nähe des Platzes, wo sie etwas vorzubringen haben, aufstellen.

Geisenheim, den 12. Juni 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Am 1. Juli ds. J. beginnen die Neblausuntersuchungsarbeiten in hiesiger Gemarkung. Es sollen die Umgebungen sämtlicher Neblausherde auf eine Entfernung von etwa 100 Meter von den Herdgrenzen Stod für Stod untersucht werden. Der Anfang wird an der Kleinfischen Villa im Morschberg gemacht.

Die Weinbergbesitzer werden aufgefordert, rechtzeitig vorher die Weinstöcke ausbinden zu lassen.

Geisenheim, den 11. Juni 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Inserate

haben in der
Geisenheimer
Zeitung
den besten
Erfolg.

Täglich frischer Spargel

1. Qualität 50 Pfg.
2. " 30 "

reife Kirschen und Erdbeeren, Zitronen etc.

Neue Zwiebeln eingetroffen
Alle Sorten Gemüse,
Gurken u. Salat
Tafel-Margarine
Marke „Tomor“
und Butterförmal
(Ehren diplom)

frisch eingetroffen bei
G. Pilmann, Marktstr.

2 möbl. Zimmer

(Wohn- und Schlafzimmer)
mit Ausblick auf den Rhein
zu vermieten.
Näheres Geschäftsstelle.

Gaubere Frau

sucht Monatsstelle oder
sonstige stundenweise Be-
schäftigung.
Näheres Geschäftsstelle.

Bohnenstangen

1a. Qualität, zu haben bei
G. Pilmann.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser



auf jedem Etikett und Umband
und die Aufschrift Fabrikat der
Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Neuer Matadorstern

Aus reiner Wolle hergestellt

nicht einlaufend
nicht filzend
Das Beste
gegen Schweißfuß
4 Qualitäten.

Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen.

Kirschen

läuft fortwährend zu den
höchsten Tagespreisen sowie
auch auf den Bäumen

Franz Rückert,
Zollstraße.

Der Händler Gregor

Dillmannkauft fortwährend

reife Kirschen

und können selbige im Haus
und von nächsten Sonntag
an in der Behausung der
Witwe Adam Schenk
(Hospitalsstraße) abgeliefert
werden.

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.

1914er

1/2 Schoppen 25 Pfg.
zapft

Hotel, Restaurant, Cafe
„Zur Linde“. Telefon 25

Kath. Frauenbund

Zweigverein Geisenheim.

Sonntag den 20. Juni,

nachm. 4 1/2 Uhr, findet im
Hotel Germania ein

nationaler Frauentag

statt. — Kurzer Bericht über
den Kriegs-Frauentag in
Frankfurt a. M.

Kriegs-Lichtbildervortrag
von Fr. M. Dersmann.

Mitglieder frei. Nichtmit-
glieder 30 Pfg.

Samstag den 19. Juni,
nachm. 3 Uhr: Kriegs-
Lichtbildervortrag für
Kinder. Eintritt 5 Pfg.

Kinder unter 10 Jahren
haben keinen Zutritt.

Näheres siehe Artikel.
Der Vorstand.

Kath. Männerverein

Geisenheim.

Sonntag den 20. Juni,
nachmittags 4 Uhr:

Monats-Versammlung

im katholischen Vereinshaus.

Die Herren Vertrauens-
männer werden gebeten, die
Mitglieder ihres Bezirkes
freudig einzuladen und so-
weit noch nicht geschähen,
ihre Listen mitzubringen.

Der Vorstand.

Tarnverein

Geisenheim.

Unsern lieben Mitglieder
Jakob Oswald

Kriegsfreiwilliger
im Regt. Inf. Nr. 253
(3. Bz. schwerverwundet)

anlässlich seiner Dekoration
mit dem Eisernen Kreuz ein
dreifaches „Gut Heil“
und baldige Genesung.
Vorstand und Mitgliedschaft.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

In östlich veränderter Ausstattung erscheint (soeben):

Helmolt's Weltgeschichte

Zweite, neubearbeitete und vermehrte Auflage unter Mitarbeit
bedeutender Gelehrter herausgegeben von Armin Tille

Mit etwa 1200 Abbildungen im Text, 300 Tafeln in Farbendruck,
Ähnung und Holzschnitt sowie 60 Karten

10 Bände in Halbleder gebunden zu je 12.50 Mark

Prospekte kostenfrei durch jede Buchhandlung